



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Landolt, Salomon, *Aufmarsch der Truppen bei Zürich Enge*, 1808, Gouache auf Papier auf Karton, 36,5 x 44 cm (Bildmass), Stiftung Schloss Greifensee

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Landolt, Salomon

Lebensdaten

* 10.12.1741 Zürich, † 26.11.1818 Andelfingen

Bürgerort

Zürich

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Berufssoldat, Staatsmann und Maler. Gouache. Schlachtenbild, Landschaftsdarstellung

Tätigkeitsbereiche

Ölmalerei, Zeichnung, Gouache

Lexikonartikel

Salomon Landolt wurde als erstes von acht Kindern des späteren Ratsherrn und Obervogts Johannes Landolt und der Margaretha Hirzel in eine Familie geboren, deren Mitglieder politische und militärische Ämter, letztere auch häufig in fremden Diensten, bekleideten. Zusammen mit dem späteren Theologen Johann Jakob Hess (1741–1828) und Johann Heinrich Füssli genoss der junge Landolt 1753–54 in Zürich Privatunterricht in Latein, Geografie, Geschichte und Religion. Anschliessend erhielt er bis 1764 auf der Zürcher Obervogtei Wellenberg im Thurgau eine militärische Ausbildung und parallel dazu bei Johann Jakob Wirz Unterricht im Porträtzeichnen. 1764 in Metz an der Ecole d'Artillerie, wo er den französischen Schlachtenmaler Jean-Baptiste Le Paon (1736–1785) kennen lernte; mit diesem zog er nach Paris. Über Lyon und Maastricht zurück nach Zürich, wo Landolt 1767 in die Mathematisch-Militärische

Gesellschaft eintrat und im folgenden Jahr deren Sekretär wurde. 1770 erhielt Landolt den Auftrag, zwei Jägerkompanien auszuheben und auszubilden. 1773 Reise in die Niederlande zur Inspektion von Zeughäusern, Kirchen und Kunstsammlungen. Ab 1774 Freundschaft mit Salomon Gessner, der ihm eine Reise nach Berlin vermittelte, um das Militärwesen Friedrichs II. zu studieren; gleichzeitig lernte Landolt verschiedene Künstler kennen, unter ihnen Bernhard Rode (1725–1797) und Daniel Chodowiecki (1726–1801). 1777 und 1803–1814 Mitglied des Grossen Rats in Zürich; 1778 Beitritt zur Freimaurerloge und Ernennung zum Oberstleutnant. 1780 Wahl zum Landvogt von Greifensee – diese Episode bearbeitete Gottfried Keller literarisch – und 1786 Wohnsitznahme in der Engimatt an der Sihl nahe der Stadt Zürich. 1787 trat Landolt als Mitbegründer der Donnerstagesgesellschaft (ab 1803 Künstler-Gesellschaft) auf, der verschiedene befreundete Landschaftsmaler, Kupferstecher und Kunsthändler angehörten. 1794 Wahl zum Landvogt von Eglisau; nach Beginn der Helvetischen Verfassung 1798 seiner politischen Funktionen enthoben, widmete sich Landolt vermehrt seinen künstlerischen Tätigkeiten wie Malen, Unterrichten und Teilnahme an Ausstellungen. 1812 wurde er auf eigenen Wunsch aus dem aktiven Militärdienst entlassen. Während eines längeren Besuchs auf Schloss Andelfingen starb Landolt und wurde auf dem dortigen Friedhof begraben.

Das Werk Salomon Landolts ist geprägt von Darstellungen militärischer Scharmützel und atmosphärischer Landschaften: Den bewegten Kampfszenen stehen statisch ruhige Naturschilderungen gegenüber, sowohl in einem Gemälde vereint als auch getrennt in separaten Bildern. Landolts bevorzugte Technik war die Gouache; Ölbilder sind nur zwei bekannt. Als Autodidakt brachte sich Landolt durch Experimentieren bei, wie bei ungefirnisster Gouachemalerei trotzdem eine leuchtende Oberfläche zu erzielen war und wie deren Haltbarkeit verlängert werden konnte. Das überlieferte Alterswerk beschränkt sich auf ein gutes halbes Hundert Blätter; aus der frühen und mittleren Schaffenszeit sind keine Werke bekannt. Landolts naiv anmutende Personen- wie auch Tierdarstellungen verschmelzen ganz in dem sie umgebenden Umfeld, das koloristische Brillanz mit romantisch anmutenden Szenerien vereint. Dadurch erhält die etwas ungelene Zeichnung den Charakter «grimmiger Artistik» und einer Transparenz, die als zeitgleiche künstlerische Phänomene sowohl an Johann Heinrich Füsslis Figurenstil und William Turners virulente Farbfanfaren als auch an Adrian Zingg und damit an holländische, monderhellte Landschaften erinnern. Illumination und ikonografische Eigenheiten wie Kapelle, Grab, figürliche Rückansichten sind zudem vergleichbar mit Caspar David Friedrichs religiös gefärbten Stimmungen.

Werke: Aargauer Kunsthau Aarau; Museen Maur, Burg

Maur; Kunstmuseum Winterthur; Zentralbibliothek Zürich,
Graphische Sammlung.

Thomas Freivogel, 2008

Literaturauswahl

- *Lebenslauf von Salomon Landolt*. Museen Maur, 2004.
Text: Bruno Weber. Maur, 2004
- *Gemälde von Salomon Landolt*. Text: Bruno Weber. Maur:
Museen Maur, 2004 [anlässlich der Ausstellung in den
Museen Maur]
- *Da Füssli a Hodler. Pittura svizzera dall'Illuminismo al
Moderno dalle collezioni del Museo Cantonale di Aarau.
Von Füssli bis Hodler. Schweizer Malerei von der
Aufklärung zur Moderne aus der Sammlung des Aargauer
Kunsthouses, Aarau, Ausst.-Kat. Museo d'Arte Moderna di
Ca' Pesaro, Venedig; Palazzo Ducale, Urbino; Mailand:
Electa, 1992.*
- David Hess: *Salomon Landolt. Ein Charakterbild nach dem
Leben ausgemalt*. Vorwort: Ursula Isler; Erläuterungen zu
den Abbildungen: Bruno Weber. Neuauflage. Bern, Stuttgart
und Wien: Hans Huber, 1983
- Hans G. Bressler: *Bruder Salomon Landolt. (Gewidmet der
Forschungsloge «Quatuor Coronati», Bayreuth, anlässlich
ihrer vom 3. bis 6. Juli 1980 in Zürich stattfindenden
Jahresversammlung)*. [Zürich, 1980]
- Franz Mosele, *Sammlungskatalog Aargauer Kunsthaus
Aarau. Band 1. Gemälde und Skulpturen vom 18.
Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg* (Schweizerisches
Institut für Kunstwissenschaft. Kataloge Schweizer Museen
und Sammlungen, 5/1), Aarau: Aargauer Kunsthaus, 1979.
- *Zürcher Malerei im 18. Jahrhundert*. Zürich, Haus zum
Rechberg, 1969. Katalogteil: Hansjakob Diggelmann.
Zürich: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, 1969
- Ursula Isler-Hungerbühler: «Salomon Landolt (1741-1818).
Nächtlicher Aufbruch (bei Wettingen)». In: *Bericht der
Gottfried Keller Stiftung*, 1956 und 1957, S. 54-57
- W[ilhelm] Wartmann: «Der Maler Salomon Landolt». In:
Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft, 1943
- Emil Eidenbenz und Anton Largiadèr: «Salomon Landolt,
10. Dezember 1741 bis 26. November 1818. Gedenkreden an
der Erinnerungsfeier vom 8. Dezember 1941 im Zunfthaus
zur «Saffran» in Zürich». In: *Zürcher Taschenbuch*, 63,
1943, S. 93-106

Direktlink

[http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?
id=4022923&lng=de](http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022923&lng=de)

Letzte Änderung

17.03.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den
persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche
Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die
Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-
ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien
oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder
gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche

Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe,
<URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann:
Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur
Kunst in der Schweiz,
<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>,
Zugriff vom 13.9.2012.